

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,
Bernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Montag den 18. Oktober 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Oktober. Neue Misserfolge der Engländer und Italiener auf Gallipoli. — Die Italiener auf allen Fronten in den Ostbergen zurückgeschlagen. — Die bulgarische erste Armee besetzt die Balkhöhen zwischen Belograditk und Knjaevac im westlichen Gebiet.

18. Oktober. Französische Angriffe bei Lorraine und nördlich von Reims zurückgewiesen. — Deutscher erfolgreicher Vorstoß bei Smorgon. — Russische Angriffe westlich von Danzig bei Smorgon scheitern. — In Serbien schreiten die Truppen der Heeresgruppe Mackensen siegreich fort. — Bulgarische Truppen erzwingen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Strumica den Übergang über die Grenzlinie.

Die Verschwörung.

Über alle Räte und Enttäuschungen des Krieges hinweg sind unsere Feinde schon jetzt darauf, wie sie, wenn der Krieg wieder im Lande ist, den Feldzug gegen Deutschland mit anderen Mitteln fortzuführen. Hat der alt-preussische Kriegsstrateg General von Moltke den Satz gepredigt, daß der Krieg die Fortschritt der Politik ist, nur unter Anwendung anderer Mittel zu sehen wir, wie unsere Gegner den umgekehrten Grundsatz vertreten; daß der Friede die Fortschritt der Kriegführung bringen müsse, um den Unternehmungen des Feindes zu vollenden, soweit die Gewalt der Waffen noch am Leben gelassen. Das Kriegsziel unserer Feinde ist also, wie auch aus diesen Bestrebungen hervorgeht, die völlige Vernichtung der Mittelmächte. Sie müssen sie aber selbst für ausgeschlossen halten, denn sie sind sich nicht schon jetzt in Verschwörungsgesellschaften den Kopf darüber zu zerbrechen, wie man am besten die Friedensarbeit aufnehmen und durchführen könne. Immer ist auch in dieser Beziehung vor allem die feindliche Presse auf der Wacht, und sie verrät uns, daß nichts so vorbereitet wird, um das deutsche Wesen aus der Welt zu schaffen.

Man könnte lächeln über solche Hirnverbrämtheiten, wenn wir nicht in diesem Kriege oft genug schauernd erkennen würden, wie ungläublichen Ausschreitungen des Denkens die Deutschen unsere offenen und heimlichen Bestrebungen vermag. Was sie jetzt planen und bebrüten, ist weit über das hinaus, was wir uns vorstellen können. Der Viererverband soll verewigt und auf das Weltrecht ausgebeugt werden, unter möglichst enger Einwirkung der neutralen Länder, die man ja jetzt schon durch die Darreichung von Baderbrot und Beistand zu artigen Gefolgsschaft gewöhnt hat. Holland soll von den englischen Aufpassern so ziemlich alles genommen werden, was seine Ein- und Ausfuhr knebelt, Schweden und Norwegen leisten auch nur geringen Widerstand, und selbst die Schweiz hat schließlich nach langem Widerstand in den lauren Äpfeln des Einfuhrtrautes beißen müssen, und unter Abstreifung mancher Bedingungen, die ihrer Würde und Ehre gar zu nahe gingen. Dieser Plan soll auch für die Zeit nach dem Kriege festgeschrieben werden, und es soll Deutschland mit allen Kräften verwehrt werden, in zu strengen. Ein hoher Bollwall rings um unsere Industrie soll unseren Handel, unsere Industrie, überhaupt unsere Gewerbetätigkeit auf das eigene Gebiet zurückzuführen und dadurch zur Unfruchtbarkeit verurteilen. Alles, was blüht und reißt in deutschen Landen, soll zum Schaden gebracht werden, damit die Londoner City nach den Kriegslagen und Jahren des erfolgreichen deutschen Wettbewerbs wieder ruhiger schlafen kann. Der unübersteiglichen Forderungen nach außen sollen starke Zollbevorzugungen immer noch entsprechen. Damit nicht genug, sollen auch die Befestigung nach Kräften in Bewegung gesetzt werden, um deutsche Schiffahrt, deutsche Siedlung, deutsches Leben und nach Möglichkeit auch jeden geistigen deutschen Fortschritt zu zerstören. Also eine Boykottbewegung größten Ausmaßes. Man will ihr natürlich ein moralisches Mäntelchen geben, damit niemand etwa auf den Gedanken verfallt, daß es sich um einen Völkermord handelt. Deshalb soll alles Deutsche gebrandmarkt werden, als das Übel, von dem die Welt erlöst werden müsse, wenn anders Ruhe und Frieden wieder einkehren sollen. Schon hat in Frankreich die „Internationale Liga“ die Vorbereitung für diese Ideen begonnen, in Italien haben bereits vorbereitende Versammlungen gleichgesinnter Seelen stattgefunden, und in Deutschland wird es auch bald lebendig werden, sowie die vor-

läufig noch ungleich dringlicheren Munitions- und Rekrutierungsfragen etwas mehr in den Hintergrund getreten sind.

Die Verschwörer sagen nicht, ob sie ihr Liebeswerk einem geschlagenen oder einem siegreichen Feinde gegenüber zur Geltung bringen wollen. Da sie jede Möglichkeit einer Niederlage des Viererverbandes auch jetzt noch — wenigstens vor der Öffentlichkeit — mit Entrüstung zurückweisen, ist ihr Unternehmen offenbar dazu bestimmt, unsere Vernichtung zu besiegeln und dauernd zu gestalten. Wenn je, so können wir aber gerade bei der augenblicklichen Kriegslage es ablehnen, über Dinge zu reden, die einen endgültigen Triumph unserer Feinde über die deutschen Waffen zur Voraussetzung haben. Wir werden die Bestimmung über unsere Zukunft in der eigenen Hand behalten. Damit werden wir aber auch in der Lage sein, den besiegten Völkern diejenigen Handels- und Schiffahrtsverträge vorzuschreiben, die unseren Interessen entsprechen. Von blindem Haß gegen Engländer und Franzosen werden wir uns dabei nicht leiten lassen, aber auch von keinerlei Sentimentalitäten, die wir ja in dem Fegfeuer dieser Kriegszeit verlernt haben. Wir werden auch nicht veräumen, unsere Bündnisverträge nach der wirtschaftlichen Seite hin zielbewußt auszubauen, so daß wir aller Anschläge unserer Feinde in Zukunft noch ungleich seelentruher werden spotten und lachen können als jetzt. Vange machen gilt schon lange nicht mehr bei uns, und wenn die großen Wirtschaftsstrategen in London und Paris seinen wichtigsten Zeitvertreib haben als den, Europa von dem „deutschen Geschwür“ zu befreien, so wollen wir sie in diesem Vergnügen nicht weiter stören. Wir bahnen uns inzwischen den Weg durch Serbien.

Eine Lehre aber predigt uns dieser teuflisch gemeinte Verschwörungsplan: der Haß gegen das Deutschland wird den Krieg überdauern, ja er soll nachher erst recht in ein System gebracht und zur Richtschnur für das Alltagsleben der Völker erhoben werden. Das dürfen und das werden wir nicht vermissen, wenn für uns die Stunde der Abrechnung gekommen ist!

Politische Rundschau.

Griechenland.

Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische, griechischen Händlern den Einfuhr und die Ausfuhr von bulgarischem Brotgetreide und Mais nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird es auch ferner gestatten, soweit Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet sei, was bei der vorzüglichen Ernte nicht leicht zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbürgt, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Dieser Vorgang ist für die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern bezeichnend.

Aus Anlaß der Steigerung der Nahrungsmittelpreise haben die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Darin werden folgende Forderungen aufgestellt und durch Ausführung einer Reihe von Tatsachen und Zahlen begründet: 1. Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch, besonders für Schweine. 2. Einführung einer sachgemäßen Verteilung von Fleisch und Fetten nach dem Ausmaß der Brotverforgung. 3. Ernste Maßnahmen gegen die Steigerung der Preise für Milch, gebrannte Gerste und Graupen. 4. Weitere Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffelmehl und Kartoffelpräparate. 5. Durchreisende Maßnahmen zur Sicherung mäßiger Kartoffelpreise.

Österreich-Ungarn.

Eine bulgarisch-österreich-ungarische Freundschafts-Lundgebung fand aus Anlaß des Eintritts Bulgariens in den Krieg statt. Eine vieltausendköpfige Menge zog vor die bulgarische Gesandtschaft, welche Ansprache an den Gesandten Tschirch gehalten wurde, die die Bundesfreundschaft feierte. Der Gesandte dankte in herzlichsten Worten und brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus. Im Anschluß an diese Kundgebung fand eine gleiche vor der türkischen und vor der deutschen Botschaft statt.

Italien.

Aber die Gründe, die Italien von einer Teilnahme am Balkanfeldzug verhindern, schreibt der sozialistische „Avanti“: Der Truppenüberschuß Italiens sei mehr scheinbar als wirklich, da der Gebirgskrieg infolge der erhöhten Anforderungen eine häufigere Ablösung und infolge der Schwierigkeiten bei der Zufuhr eine unverhältnismäßige Menge Stappentruppen gegenüber den Kampfsruppen erfordere. Ein weiterer Grund sei der, daß Italien bisher weder gegen Deutschland noch gegen die Türkei trotz der erfolgten Kriegserklärung Krieg führe. Schließlich erfährt der „Avanti“, daß die Gründe die Italien veranlaßt hätten, eine beobachtende Haltung gegenüber dem Balkanfeldzug einzunehmen, noch wachsen, anstatt abzunehmen.

Großbritannien.

Das immer wieder auftauchende Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise wird jetzt von den großen Blättern eingehend besprochen. Die angesehenen Londoner „Ball Mall Gazette“ schreibt: „Die Umbildung der britischen Regierung wird binnen kurzem unvermeidlich sein wegen der Uneinigkeit, die im Kabinett, besonders hinsichtlich der Wehrpflichtfrage, herrscht.“ Auch andere Blätter darunter die

„Times“ weisen darauf hin, daß eine Ministerkrise unvermeidlich geworden sei, weil eine Einigung über die Lebensfrage der Nation unmöglich erscheint. Es ist bemerkenswert, daß immer weitere Kreise, die bisher Gegner der allgemeinen Wehrpflicht waren, sich jetzt dazu bekehrt haben, weil sie darin das einzige Mittel „zur Rettung des bedrohten Vaterlandes“ sehen.

Amerika.

Präsident Wilson hat dem Plane zur Verstärkung der Flotte zugestimmt. Es ist der Bau von zehn Dreadnoughts, sechs Schlachtkreuzern und einer großen Anzahl von Unterseebooten und Zerstörern vorgesehen, die in fünf Jahren mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen Dollar erbaut werden sollen. Für das erste Jahr ist der Bau von zwei Dreadnoughts und zwei Schlachtkreuzern geplant. — Außerdem ist bekanntlich eine Neuordnung des gesamten Heereswesens geplant, durch die die amerikanische Armee bedeutend vergrößert werden soll.

Aus In- und Ausland.

Genf, 18. Okt. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich Léon Bourgeois bereit erklärt, das Ministerium des Äußeren zu übernehmen.

Mailand, 16. Okt. „Sera“ meldet aus Rom, der Minister des Äußeren Sonnino sei seit einigen Tagen unipäglich und fühle sich noch nicht besser. Sein Zustand sei jedoch nicht beunruhigend.

London, 16. Okt. Die Rote Amerika an England betreffend das Verhalten Englands gegenüber amerikanischen Schiffen und Ladungen ist ein umfassendes Schriftstück, das Anlaß zu langen Verhandlungen geben wird.

London, 16. Okt. In einer aufsehenerregenden Rede erklärte Finanzsekretär Montagu im Unterhause, daß Englands Defizit nahezu 29 Milliarden Mark betrage.

Madrid, 16. Okt. Die Einberufung der Kammer ist endgültig auf den 5. November festgesetzt worden. Es sollen vor allem Militärreformen, die Errichtung neuer Häfen und Freizeiten beraten werden.

Sofia, 16. Okt. Der ehemalige bulgarische Gesandte in Petersburg Radtscharow ist infolge der bekannten in den russischen Blättern erschienenen Erklärungen seiner Stellung verlustig erklärt worden.

Petersburg, 18. Okt. Auf den Gouverneur von Kronstadt wurde ein Attentat verübt. Der Täter, ein Gymnasiast, wurde durch einen Säbelhieb getötet. Weitere Einzelheiten fehlen.

Petersburg, 16. Okt. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ dementiert die Nachricht, daß Rußland die Absicht habe, die rumänische Neutralität zu verletzen, um Bulgarien anzugreifen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Handgranatenangriffe in der Gegend von Vermelles und Roelincourt waren erfolglos. Der Westhang des Hartmannsweilerkopfes ist planmäßig und ohne vom Feind gestört zu werden, heute nacht von uns wieder geräumt, nachdem die feindlichen Gräben gründlich zerstört sind. Bei St. Soupley, nordwestlich von Souain, brachte Leutnant Völke im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug, damit in kurzem ein fünftes feindliches Flugzeug, zum Absturz.

Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie dafür aufgewandt hatten, ergibt sich, abgesehen von dem schon veröffentlichten Befehl des Generals Joffre vom 14. September, aus folgendem weiteren Befehl, der am 13. Oktober bei einem gefallenem französischen Stabschef gefangen wurde:

Großes Hauptquartier der Ostarmee.

Generalstab, 3. Bureau, Nr. 12975.

Großes Hauptquartier, den 21. September 1915.

Geheim!

Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe.

Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klar zu machen:

Für die Operationen sind bestimmt:

35 Divisionen unter General Castelnau,

18 Divisionen unter General Foch,

13 englische Divisionen und

15 Kavalleriedivisionen (darunter 5 englische).

Außerdem stehen zum Eingreifen bereit: 12 Infanteriedivisionen und die belgische Armee. Dreiviertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil; sie werden unterstützt durch 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze, deren Munitionsausstattung bei weitem jene vom Beginn des Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für einen sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unseren letzten Angriffen in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren.

(gez.) J. Joffre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Oestlich von Mitau waren unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Nordlich und nordostlich Gr. Etau wurden die Russen bis über die Miße zurückgedrängt; sie ließen 5 Offiziere und über 1000 Mann als Gefangene in unserer Hand. Vor Düna wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Die Russen verloren dabei vier Offiziere, 440 Mann an Gefangenen. Ebenso wurden südlich von Smorgon russische Vorstöße zum Teil überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen. Die Russen sind auch bei Muczyce über den Styr geworfen. Angriffsversuche derselben am Rormin scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn Belgrad—Palanka wurde der Petrovgrad und der beherrschende Avala-Berg sowie der Bl-Kamen und die Höhen südlich von Ripotel (an der Donau) genommen; das Höhengelände südlich von Belgrad ist damit in unserer Hand. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind von der Podunavlje hinter die Ralja (südwestlich von Semendria) und von den Höhen bei Sapina und Makci.

Die Armee des bulgarischen Generals Bozadjew erzwang sich den Uebergang über den unteren Timof und stürmte den 1198 Meter hohen Glogovica-Berg (östlich Anjazevac), wobei 8 Geschütze erbeutet und 200 Gefangene gemacht wurden. Auch in Richtung Pirov drangen bulgarische Truppen weiter vor.

Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher 68 serbische Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen.

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

24) Nachdruck verboten.
Mauds Antlitz war schrecklich bleich. Ich traf herzu. Ein furchtbarer Schrei entfuhr meinen Lippen, Maud war tot, in der rechten Hand hielt sie ein zerfetztes Zeitungsbild frampfhast umschlossen. Auf meinen lauten Schrei war Otto ins Zimmer gestürzt und erschreckt zurückgetaumelt bei dem unerwarteten Anblick, der sich ihm bot. „Tot?“ fragte ich, ihn wild anblickend. Er nickte stumm und trug mich auf mein Bett. Ich konnte keinen anderen Gedanken fassen, als „mein Liebste tot!“ Nun war ich ganz allein.

Thränenlos starrte ich ins Leere. Ich sah wie im Traum, daß Otto das Zeitungsbild aus Mauds Fingern löste und es sanft glättend durchlas. Eine Notiz schien ihn in hohem Grade zu fesseln, denn er stützte sich, während er las, plötzlich auf einen Stuhl und ballte seine Hand zur Faust.

„Was ist es?“ fragte ich auffahrend.
Er wollte mir die Zeitung vorenthalten. Ich bestand jedoch darauf, alles zu wissen und so bezeichnete er mir denn einen Artikel, der in der Times stand und lautete:

Gestern ist es der Polizei gelungen, die internationale Diebesbande, die schon seit einer langen Reihe von Jahren ihr Unwesen nicht allein hier, sondern in allen Städten Europas und Amerikas treibt, in einem der ersten Hotels festzunehmen. Das Haupt derselben, Charles Lawson, als einer der größten Lebemänner und durch seine Verschwendungssucht bekannt, besitzt ein Palais in einem der feinsten Stadtteile Londons. Niemand hätte dem feinen gewandten Weltmann zugehört, daß er nicht allein die Taschen seiner Mitmenschen plünderie, er verstand auch die raffiniertesten Zuwelen- und Banddiebstähle auszuführen. Man konnte ihn sowohl in den schmutzigsten Straßen Londons als Bettler, wie auch als Gentleman in den ersten Familien als Gast finden; nie war etwas vor ihm sicher. Er war so schlau, so waghalsig, so raffiniert, daß er, wenn sich seinen Plänen ein Hindernis entgegenstellte, vor nichts zurückschreckte. Niemand würde

Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Lahure wurden durch Feuer niedergehalten. Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Leintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. Am Schrazmännle konnte der Feind im Angriff trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Munition keinen fußbreiten Boden wiedergewinnen.

Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen. Westlich von Iluzt bemächtigten wir uns in etwa 3 Km. Frontbreite der feindlichen Stellung. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Russische Angriffe beiderseits der Bahn Ljoshowitschi—Baranowitschi brachen 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen. Am Styrflusse von Rasalowka bis Klukowicz haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Macoa beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhengelände südlich von Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen Ovetlov-Grob und den Ort Brjin. Südöstlich von Pozarevac sind M. Crnice und Bocevan genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhe des Mussin-Percin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Terripalanka vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des untern Styr kämpfenden I. und I. Truppen haben den Feind 20 Km. von Rasalowka neuerlich aus mehreren zäh verteidigten Stellungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Lawson für einen Verbrecher gehalten haben, nur durch einen Zufall wurde bekannt, daß er mit internationalen Gaunern in Verbindung stand. Durch eine List gelang es der Polizei, ihn in das Hotel, in dem die Bande zu verkehren pflegte, zu locken und dort festzunehmen. Seine Helfershelfer wurden, soweit sie sich in London aufhalten, ebenfalls ergriffen. Unter diesen befindet sich eine Mrs. Brown, eine üppige, schon etwas verblähte Schönheit, die Lawson für seine Mutter ausgab, in Wahrheit war sie seine Geliebte und treue Mitgenossin bei seinen Verbrechen. Sie gilt als zuverlässige Spionin der Gesellschaft und hat ihn große Dienste geleistet. Lawson widerlegte sich seiner Verhaftung nicht. Als er sah, daß sein Spiel verloren war, ließ er sich mit derselben Gleichgültigkeit, die stets den Grundzug seines Wesens bildete, ins Gefängnis fahren, ohne den geringsten Versuch zu seiner Verteidigung zu machen. Charles Lawson ist ein Sohn des reichen Fabrikbesizers Lawson in Manchester und wurde schon vor vielen Jahren wegen seiner Verschwendungssucht von seinem nunmehr verstorbenen Vater enterbt.“

Ich hatte mit Mühe und doch in fieberhafter Erregung bis zu Ende gelesen. Jetzt war es mit meiner Kraft vorbei, ich brach zusammen.

Otto bemühte sich um mich, rief mich mit den zärtlichsten Namen und ich schlug wohl die Augen auf, aber ich war unfähig zu sprechen. Es war ja so gräßlich, was über mich hereingebrochen war.

So hatte mir der, den ich einst Gatte genannt, alles geraubt, was mir lieb und teuer gewesen und nun war er auch noch an dem Tode meiner unvergeßlichen Maud schuld, denn es war klar, der Artikel, der ihr unglücklichem Weib in die Hände gefallen, hatte ihr den Tod gebracht.

Da lag es vor mir, das schöne unglückliche Waidchen, das an der Pforte einer besseren Zukunft von Gott abberufen war. Kein Glück war ihr auf Erden beschieden gewesen. Wohl war sie schuldlos, aber sie mußte büßen, was ihr Vater verbrochen.

Niemand kann meine Gedanken fühlen, die mich an ihrer Leiche bestürmten. Ich litt unfähig bei dem Verlust meines einzigen Kindes und doch hätte ich ihr das Leben

Italienischer Kriegsschauplatz.
In Tirol wurden auf den Nordhängen des Witzfling (südöstlich Riva) ein Angriff der Italiener zurückgeschlagen. In den Dolomiten hielt die feindliche Artillerie gegen den Raum von Corte und den Monte Piano unter heftigem Feuer. An der küstländischen Front wurden einzelne Abschnitte der Hochfläche von Doberto von italienischer schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe fanden keine statt.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Verbündeten schreiten vorwärts. Die im Raume von Belgrad vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Gegners auf Sturmabstand an die Avalabefestigungen heran und entrißen den Serben die stark verschanzten Stellungen auf den Höhen südlich Binca. Eine unserer Divisionen las auf dem Gefechtsfelde 800 tote und schwerverwundete Serben auf. Bulgarische Streitkräfte erkämpften sich zwischen Negotin und Strumiza an vielen Stellen den Uebergang über die Grenzgebirge. Die Ostwerke der Saitzhar sind genommen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Rorminbach wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach kräftiger Artillerieorbereitung setzten die Italiener gestern früh gegen den Nordwestabschnitt des Plateaus von Doberto mehrere Infanterieangriffe an, die alle von unseren Hindernissen zusammenbrachen. Der Feind erlitt große Verluste und ging in seine früheren Stellungen zurück. Der in den Mittagstunden erneuerte Angriff wurde schon durch unser Geschützfeuer zum Stehen gebracht. Am Abend und während der Nacht verübten feindliche Infanterie noch weitere Vorstöße, die wie die früheren scheiterten. Die angreifenden Truppen wurden auf 3—4 Infanterieregimenter geschätzt. Weiter südlich, im Görzer und Tolmeiner Brückenkopf, haben unsere Stellungen tagsüber unter feindlichem Artilleriefeuer. Der Gegner verschob gegen Teile des Tolmeiner Brückenkopfes Gasbomben. In Ranten und Stellenweise heftiges Geschützfeuer. Sonst keine Ereignisse.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Panzerstürmten gestern in umfassendem Angriff von Nord nach West die serbischen Stellungen auf dem Avala-Berg. Die beiderseits der Straße Belgrad—Grodz vorrückenden I. und I. Truppen entrißen dem Feinde die Höhen bei Romien und Paculjiste. Südwestlich Semendria südlich Pozarevac wurde der Gegner durch die Bulgaren neuerlich geworfen.

Die Bulgaren setzten abwärts Zajecar über den Timof und erstürmten die östlich Anjazevac aufragende Glogovica, wobei 200 Mann gefangen genommen und 8 Geschütze erbeutet wurden. Ihr Angriff schreitet vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ernte Besorgnisse im Ueberband.

Paris, 17. Okt. Der Sonderberichterstatter

nicht wünschen können mit dem Bewußtsein, sie sei ein Verbrecher.

Nach drei Tagen deckte ihr müdes Herz der kleine stille trautes Plätzchen im Friedhof barg ihre Hülle. Ich nahm Abschied von ihr fürs Leben.

Ich begleitete meinen Bruder Otto nach Deutschland fortan seinem Hauswesen vorzustehen.

Mein Herz war gebrochen; ein Mensch, der so geliebt wird, wird müde vor der Zeit. Und dennoch, noch Otto, meinen geliebten Bruder und Wohlthäter, ein Ein Sturz mit dem Pferde bereitete seinem Leben ein Ende.

Nun bin ich allein, Besitzerin eines großen Hauses und Hauses in R. Tonie und Hertha sehe ich mich Sie sind weit weg verheiratet und wir sind uns fremd worden.

Der Besitz meines Hauses und meines Vermögen mich zwar in die Lage, unabhängig zu leben, aber mir wertlos, nachdem ich mein Kind im Tode verloren habe.

Ich bin jetzt ruhig, ganz ruhig geworden, denn ich habe er auch einmal zu mir kommen muß, der ich allen Erdenleids und dann werde ich mich nicht mehr fürchten, sondern ihn willkommen heißen.

— Ende —

Neuestes aus den Witzblättern.

Londoner Zensur. „Warum schaut denn die immer in die Luft?“ — „Der paßt auf ob kein Kommt!“

Die kleine Patriotin. „Sag' mal, Mama, darf ich jetzt auch noch französisch empfehlen?“

Aus der Instruktionstunde. Der Feldwebel hielt Vortrag über Entfernungsschätzen und erklärte dabei die verschiedenen Möglichkeiten bei denen die Entfernung geschätzt wird. Nach einigen Kreuzfragen der „Ungedienten“ die Frage, wer wohl am meisten geschätzt ist? Worauf die Antwort erfolgte: „Die Steuerbeamten.“

17. Okt. Der Feldwebel hielt Vortrag über Entfernungsschätzen und erklärte dabei die verschiedenen Möglichkeiten bei denen die Entfernung geschätzt wird. Nach einigen Kreuzfragen der „Ungedienten“ die Frage, wer wohl am meisten geschätzt ist? Worauf die Antwort erfolgte: „Die Steuerbeamten.“

brahtet aus Nisch, daß die Oesterreicher und die Bulgaren im Moravatale mit außerordentlich großen Kräften angreifen, augenscheinlich um ihre Vermittlung mit den Bulgaren im Timoktale zu vollziehen. An dieser Stelle seien die Serben stark gefährdet, es sei zu befürchten, daß die serbische Armee, die bei Bozorewah kämpft, in zwei Teile geteilt und daß die serbische Flügeln an die rumänische Grenze geworfen werde. Man verlange in Serbien stürmisch

Der Vormarsch der Bulgaren.

aus Sofia wird der „Südslawischen Korrespondenz“ von der Seite gemeldet:

Der allgemeine Vormarsch der bulgarischen Armeen gegen die serbische Grenze hat am Morgen des 16. Oktober begonnen.

Zwischen haben die bulgarischen Vorhuten schon wieder vorgerückt. Die Bulgaren haben die Pässe des Zaglars-Gebirges, jenes Grenzammes, der die rechte Talseite Timok begleitet, in Besitz genommen. Die erste bulgarische Armee ist in diesem Raum aufmarschiert und ist aus der Ebene bei Kladovo (aus Bjelogradtschik) in der Richtung auf Anatschewah vorgerückt. Für den Angriff über die Linie in der Richtung auf die Morawa und die Zentun-Pässe ist durch die Befestigung der Pässe die wichtige Vorbedingung geschaffen. Ein schwieriger Gebirgskrieg der bulgarischen Armee bevor, doppelt schwierig, weil die gesamte Nachschub über die Engpässe eines rauhen Gebirges geleitet werden muß, aber eine Art des Kriegshandels, in dessen Verrichtung die Bulgaren sich noch immer geübt erwiesen haben.

Englands Kriegserklärung an Bulgarien.

Das englische Auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien durch seine Angriffe auf Serbien und Bulgarien ein Bundesgenosse der Zentralmächte und Großbritannien durch Vermittelung des schwedischen Botschafters in London Bulgarien mitgeteilt, daß vom 15. Oktober ab, zwischen England und Bulgarien Kriegszustand besteht.

Die Dardanellenaktion aussichtslos.

Das alle Welt weiß, aber bisher vom Vierverband nicht beachtet wurde, ist jetzt auch im englischen Parlament ausgesprochen worden:

Der frühere Oberkommandant für Südafrika Lord Milner hat im Oberhaus, daß die Dardanellen-Expedition vergeblich als hoffnungslos anzusehen sei. Hierin stimmt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß die ihre Truppen von den Dardanellen zurückziehen

schon gemeldet wurde, sind bereits stärkere Abteilungen von den Dardanellen nach Saloniki abgegangen. Die Truppen, wie aus Konstantinopel berichtet wird, bei den Truppen ein ziemliches Durcheinander zu herrschen. Die dem serbischen Kriegsschauplatz abtransportierten Truppen kehrten wieder zurück, nachdem sie mehrere Tage vorangegangen waren. Aus guter Quelle verlautet, daß die serbische Regierung lehne es ab, noch weiter Eisenbahnwagen für die Beförderung dieser Truppen zu stellen.

U-Boot-Beute in der Ägäis.

Der Postdampfer „Mossoul“ (Messageries Maritimes) ist in Saloniki im Piräus eingetroffen mit den Besatzungen der Dampfer „Dunnam“, „Brovincia“ (3523 Tonnen) und „Marguerite“, die kürzlich von einem feindlichen U-Boot im Ägäischen Meere torpediert wurden. Die Besatzung wurde von einem österreichisch-ungarischen U-Boot beschossen. Der Kapitän ließ alle Rettungsboote zu Wasser gehen. Das Schiff verankert darauf. Die Besatzung der „Dunnam“ wurde von dem englischen U-Boot „Holland“ aufgenommen. Der Dampfer „Sainte Marguerite“ wurde von dem englischen U-Boot „Holland“ nicht beschossen. Seine Besatzung hat das Unterseeboot nicht bemerkt. 2 Mann der Besatzung konnten das Land erreichen. Von der Besatzung sind acht Mann tot, sechs verletzt. Die Rettung der Besatzung, welche von einem U-Boot aufgenommen wurde, fand in der größten Ruhe und Ruhe statt. Der Dampfer, der nicht unter Wasser war, wurde ins Schlepptau genommen.

Englands Gesamtverluste an den Dardanellen.

Die Gesamtverluste der Engländer allein an den Dardanellen betragen nach Mitteilung der englischen Regierung vom 9. Oktober 96899 Mannschaften; an Offizieren 1185 getötet, 2632 verwundet und 383 werden vermisst. Die Verluste der Neuseeländer, Kanadier, Indier und Australier sind nicht mit eingerechnet.

Der britische Kriegsminister Tennant hat im Unterhause erwidert, daß von den englischen Verlusten an den Dardanellen bis zum 9. Oktober (insgesamt 96899 Mann) 1185 Offiziere und 17722 Soldaten tot, 2632 verwundet und 66220 Soldaten verwundet und 383 Offiziere und 8707 Mann vermisst sind.

Kriegspost.

16. Okt. Eine Kopenhagener Meldung von einem U-Boot, bei dem ein deutsches Torpedoboot von dem englischen U-Boot versenkt worden sei, wird von deutscher Seite für unwahr erklärt.

16. Okt. Der Reichskanzler drückt auf dem Reichstag bei den bayerischen Truppen des Kronprinzen dem König Ludwig seine Bewunderung für die heldenmütige Tapferkeit und Kampfeslust der Bayern aus. Der König herzlich dankte.

17. Okt. Das Oberkommando in den Marken hat den Preis von 2.80 für das Pfund festgesetzt.

17. Okt. Eine von der russischen Zensur genehmigte Mitteilung, die Lieferung von Kriegsmaterial aus den Staaten des Ostens würde durch Ueberlassung der ganzen Produktion an Japan bezahlt.

17. Okt. Drei aus Marseille nach dem Orient ausreisende Dampfer sind seit 10 Tagen überfällig.

17. Okt. Die seit dem 1. Juli erschienenen russischen Verzeichnisse weisen 34000 Namen auf.

17. Okt. Hier ist bekannt geworden, daß die Engländer und Franzosen die Insel Melos im ägäischen Meer besetzt haben. Die Insel ist griechisches Gebiet.

17. Okt. In Marseille werden Vorbereitungen getroffen zur Verladung von zwei französischen Armeekorps in der Stärke von 75000 Mann für Saloniki. Die Gesamtstärke der bei Saloniki bis jetzt aufgestellten Armee des Vierverbandes beträgt 20000 Mann.

17. Okt. Einem Ausfrager erklärte der bulgarische Gesandte: daß wir nicht die Feindseligkeiten gegen Serbien angefangen haben, erhellt daraus, daß die ersten Kämpfe bei Küstendil auf bulgarischem Gebiete, mehrere Kilometer von der serbischen Grenze entfernt, stattfanden. Alle hier verbreiteten anders lautenden Nachrichten des serbischen Gesandten sind unwahr.

16. Okt. Der britische Dampfer „Salerno“ (2071 Bruttotonnen) von der Wilsonlinie ist versenkt worden. Die Besatzung von 25 Mann ist gerettet.

16. Okt. „Rouveliste“ meldet aus Saloniki: General Sarrail ist hier eingetroffen. Von den Behörden und der Bevölkerung wurde ihm der beste Empfang bereitet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Nach dem Londoner Zeppelinbesuch.

Berlin, 16. Oktober.
In der Londoner City fand gestern eine starkbesuchte Versammlung statt: sie nahm eine Entschliessung an, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, eine entschiedene Politik zu treiben und Vergeltungsmassregeln gegen die Zeppelinangriffe zu treffen. — „Globe“ schreibt: Wir haben ein neues Verteidigungssystem gegen Luftangriffe, aber es schützt uns nicht. Tatsache ist, daß London keinen ausreichenden Schutz gegen die Zeppeline hat.

In der Entschliessung der Londoner Versammlung wurden die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Wir üben Vergeltung durch unsere Zepps für die Beschädigung unzweifelhaft offener deutscher Städte durch feindliche Flugzeuge! Sobald unsere Feinde sich bessern, wird es besser werden, — auch ohne Versammlungsreden.

Anzufriedenheit mit der Greyschen Erklärung.

London, 16. Oktober.
Wie es Viviani in Paris erging, so ergiebt es jetzt Grey in London mit seiner Balkanrede: er hat eine schlechte Presse. So schreibt die „Daily Mail“: Die Erklärung Greys machte auf das Parlament einen entmutigenden Eindruck und wird ihn auch auf die Nation machen. Grey scheint nicht zu erkennen, daß er Fehler zu entschuldigen hat. Grey hat tatsächlich seine Hilflosigkeit eingestanden, indem er die Schuld an dem Mißerfolge der Diplomatie dem Heere zuschrieb. Die Sache wird um so schlimmer, als wir in der Rede Greys keine Anzeichen der Tatkraft, Schnelligkeit und Gründlichkeit erkennen können, die allein die Lage noch retten könnten.

Furcht vor dem Heiligen Krieg.

Genf, 16. Oktober.
Der Pariser „Temp“ sieht in den Vorgängen auf dem Balkan eine neue Gefahr, über die er sich in einem vielbeachteten Artikel wie folgt äußert: Die mittelbare Gefahr eines feindlichen Sieges auf dem Balkan sei das Losbrechen des Heiligen Krieges. Bisher seien überall große Vorbereitungen gemacht worden, und die Muselmanen erwarten nur das Signal ihres siegreichen Vordrängens, um zur Erhebung zu schreiten. Frankreich könnte also seine Kolonien in Afrika verlieren, deshalb werde die Expedition nach dem Balkan mit größter Kraft ausgebaut. Das Schicksal Frankreichs entscheidet sich jetzt vielleicht in der Champagne oder in Mazedonien. — Hoffen wir, daß das Pariser Blatt recht behält.

Englischer Neutralitätsschwindel.

Berlin, 16. Oktober.
Staatssekretär v. Jagow äußerte sich in einer Unterhaltung mit dem Berliner Vertreter der „United Press of America“ Carl W. Alderman über das englische Geschrei wegen Verletzung der belgischen Neutralität. Wenn England und Frankreich jetzt die Neutralität Griechenlands in dreifacher Weise in den Staub treten, so leugne man bei unseren Feinden das gleichartige der Vorgänge. Früher habe für England die belgische Neutralität überhaupt nicht existiert. Vor einigen Jahren bewiesen die englischen Blätter „Standard“ und „Ball Mail Gazette“, daß Deutschland ruhig durch Belgien marschieren dürfe, für England bestehe überhaupt keine Verpflichtung, Belgiens Neutralität zu schützen. Herr v. Jagow kommt zu folgendem Schlusse:

Die Sie aus diesem Beispiel sehen, und wie jetzt durch das Vorgehen Englands in Griechenland deutlich bewiesen wird, war der ganze englische Entrüstungssturm über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nichts anderes als das, was man in der englischen Sprache als „cant“ bezeichnet, ein Ausdrück, für den es im Deutschen keine Übersetzung gibt, dem aber, glaube ich, das Wort „Schwindel“ am nächsten kommt.

Reichliche Munitionsrohstoffe.

Berlin, 16. Oktober.
Der Heeresverwaltung gehen aus allen Kreisen der Bevölkerung Hinweise auf pflanzliche Faserstoffe zu, die als Ersatz für Baumwolle dienen könnten. Auch Anerbieten, solche für die Heeresverwaltung zu sammeln, werden vielfach gemacht. Die Besorgnisse über eine unzureichende Versorgung mit Rohstoffen für die Herstellung von Munition sind nicht gerechtfertigt. Der vaterländischen Industrie ist es gelungen, die Schlagfertigkeit unseres Heeres vom Auslande und der ausländischen Baumwollzufuhr vollkommen unabhängig zu machen. Insbesondere ist die Versorgung des Heeres mit Nitrierstoff nach jeder Richtung und für alle Zeiten gesichert. Die Heeresverwaltung bittet daher von Versuchen zur Gewinnung neuen Nitrierstoffes abzusehen und hierfür keine unnötigen Kosten aufzuwenden.

Die englisch-französische Anleihe unterzeichnet.

Newyork, 16. Oktober.
Die englisch-französische Anleihe ist durch die Mitglieder der Kommission und Pierpont Morgan als Vertreter des amerikanischen Syndikats unterzeichnet worden. Sehr weit werden die Kreditnehmer mit dem Gelde nicht kommen. Denn wie aus einer Erklärung der russischen Regierung ersichtlich, wird auch das Zarenreich von den in Amerika entstehenden 600 Millionen Dollars einen

Teil abbekommen, damit es die Bestellungen, die für den Heeresbedarf gemacht worden sind, begleichen, Zinsen bezahlen und die auswärtigen Anleihen amortisieren könne. So heißt es in der amtlichen russischen Verlautbarung. Wie lange da zwei Milliarden Mark vorhalten, kann sich in unserer Zeit, in der man mit Milliarden spielt, jeder leicht ausrechnen. Darum spricht man auch schon heute in Newyork von einer neuen Anleihe der Engländer und Franzosen; freilich sollen sie diesmal nur eine Milliarde Mark erhalten. Abzuzugs hat das Aernahme-Syndikat von dem Gesamtbetrag der jetzigen Anleihe einen Teilbetrag — man spricht von 150 bis 300 Millionen Dollar — von der öffentlichen Zeichnung zurückzuziehen.

Wieder in Tokio abgeblitzt.

Amsterdam, 16. Oktober.
Nun soll Japan auf dem Balkan helfen: es soll Truppen dorthin entsenden. So wünscht es England. Japan aber tut nichts dergleichen. Wie selbst die Londoner „Central News“ aus Tokio melden muß, verurteilen alle einflussreichen japanischen Blätter den Vorschlag, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan senden soll, aufs schärfste. Bei der heissen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beabsichtigt habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan habe diesen Entschluß längst den Mächten mitgeteilt, und es liege kein Grund vor, ihn zu ändern. Also: wieder abgeblitzt.

Griechische Note an England.

London, 16. Oktober.
Der griechische Gesandte hat dem Staatssekretär Grey eine Note seiner Regierung mitgeteilt, in der erklärt war, das griechische Kabinett erachte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechenland sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, Serbien zu helfen.

Dieser entschiedene Ton ist vielleicht auf eine beachtenswerte Unterströmung in Athen zurückzuführen. Es wird nämlich behauptet, daß weite Kreise Griechenlands die Haltung Jaimis gegenüber den fortgesetzten Drohungen des Vierverbandes als schwächlich bezeichnen; sie verlangen energischen Protest gegen die Fortdauer der Vergewaltigung griechischer Neutralität durch die Landung der Truppen in Saloniki. Man spricht sogar schon von einer Erhebung Jaimis durch Sunaris.

Gegen Butter- und Milchknappheit.

Massnahmen der Regierung.
Um für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch größere Milchmengen freizumachen, steht unmittelbar eine Anordnung der preussischen Staatsregierung (auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. September 1915) bevor, die weitere Einschränkungen in der Verwendung der Milch zu gewerblichen Zwecken vorsieht.

Wie verlautet, wird die Anordnung im einzelnen enthalten:

1. Das Verbot des Inverkehrbringens von Sahne, abgesehen vom Vertrieb von Sahne zur Herstellung von Butter.
2. Das Verbot der Verwendung von Milch und Sahne zur Herstellung von Schokolade, Bonbons, Pralinen usw.
3. Das Verbot der Herstellung von Schlagmilch schlechthin.
4. Das Verbot der Verfeinerung von Vollmilch an Käser und Schmeiere, die älter als sechs Wochen sind.
5. Das Verbot der Verwendung von Magermilch bei der Bereitung von Brot.
6. Das Verbot der Verwendung von Milch bei der Fabrikation von Farben.
7. Das Verbot der Verarbeitung von Milch zur Herstellung von Käse für technische Zwecke.
8. Das Verbot der Herstellung von Sahnepulvern, Milchpulver sollen im Sinne der Anordnung wie Milch behandelt werden.

Die Durchführung der Anordnung bietet die Gewähr, daß sowohl die produzierte Milch unmittelbar in größtmöglichem Umfange der Volksernährung zugeführt wird, wie der in der Milch enthaltene Fettgehalt in der Hauptsache zur Butterbereitung verwendet wird. Die Anordnung, die baldigst ergänzt werden wird durch eine Regelung der Preisbewegung am Buttermarkt dürfte einem großen Teil der vorhandenen Mängel in kurzer Zeit abhelfen.

Nah und fern.

Merkblatt für den 19. Oktober.			
Sonnenaufgang	6 ³²	Monduntergang	2 ¹² B.
Sonnenuntergang	4 ⁵⁷	Mondaufgang	3 ³⁹ R.

Vom Weltkrieg 1914.
19. 10. Somali-Aufstand gegen die Engländer. — Die Franzosen bei Lille geschlagen. — Bedeutende Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen in Galizien. — Der japanische Kreuzer „Tatsushio“ sinkt infolge einer Minenexplosion in der Kluftschoubucht mit 254 Mann.

1693 Gründung der Unterstadt Halle. — 1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an. — 1813 Leipzig wird von den Verbündeten erstickt; Flucht Napoleons. — 1863 Dichter Gustav Freytag geb. — 1907 Geschichtsschreiber Albert v. Böttger gest.

Die Vorsicht bei Feldpostsendungen. Wie oft ist nun schon vor der Fahrlässigkeit gewarnt worden, in Paketen Benzin oder dessen Erzeugnisse, Spiritus, Streichhölzer oder sonst den Transport gefährdende Dinge ins Feld zu senden. Das ist nicht nur verboten und mit schweren Strafen bedroht: wer fahrlässig das Verbot übertreißt, kann zu hoher Gefängnisstrafe und zu vollem Schadenersatz verurteilt werden. Weit eindringlicher noch als die Möglichkeit, bestraft zu werden, sollte die Überlegung vor solcher Fahrlässigkeit abhalten, daß durch Brände, die feuergefährliche Dinge verursacht haben, Tausende und aber Tausende Liebesgabenpaketen vernichtet werden können und leider auch vernichtet sind. So sind durch Selbstentzündung eines einzigen Fläschchens Benzins, das unüberlegte Liebe einer Gabe ins Feld belpackte, über 22000 Liebespakete vernichtet. Wie viel zum Schutze gegen Ralle von lebender Hand gefertigte Sachen mögen hierbei mitverbrannt sein. Die Verpackung feuergefährlicher Dinge ist verbrecherischer Verächtnis. Man beschuldige sein Gewissen nicht mit der Hoffnung: es wird ja nichts passieren. Tausendmal mag es bei der Gefährdung bleiben, beim nächsten Male tritt die vernichtende Wirkung ein. Ist die Sendung feuergefährlicher Gegenstände strafbar. Aber 300 Anklagen haben wegen solch leichtfertiger Gefährdung durch und von Liebesgaben erhoben werden müssen! Also Vorsicht bei Sendungen ins Feld mit Rücksicht auf unsere Krieger draußen und auf ihre Familien in der Heimat. Sendet nichts, was feuergefährlich ist, ins Feld!

Deutsche Frauen

denkt in diesem Kriegsjahr an Eure
"Geburtstagsgabe für die Kaiserin"!

Freilassung verschleppter Pfadfinder. Von den Russen wurden vor ihrem Abzuge aus Warschau die dortigen jugendlichen Pfadfinder, etwa 500 an der Zahl weggeschleppt. Nunmehr meldet "Glos Narodn" aus Warschau, daß dort verschleppten jugendlichen Pfadfindern ein großer Teil freigelassen wurde. Von den anderen verschleppten polnischen Kämpfern befinden sich nur noch solche in Haft, die wegen Aufruhrs und revolutionärer Umtriebe angeklagt sind. Diese Leute befinden sich in Gefängnissen im Innern Rußlands.

Im verwüsteten Belgrad.

In dem Blatt "Derner Dumb" gibt Paul du Bouchet eine fesselnde Schilderung des Lebens in der von den Unfern jetzt eroberten serbischen Hauptstadt.

Der erste Eindruck, den Belgrad, die weiße Stadt, heute macht, ist der der Verlassenheit. Es herrscht eine seltsame Stille. Die Straßen sind sauber, doch zeigen sich wenig Menschen darin. Viele Läden sind geschlossen. Überall zerstörte Häuser. An den Mauern und an den Straßenecken ist Unkraut aufgeschossen, in den alten Stadtteilen überwuchert es Höfe und Plätze. Es ist, als ob das Leben stillstände und die Zeit hier nicht mehr zählte.

Die meisten Fabriken liegen in Trümmern. Die Unversität, das Landesmuseum reden nur noch lahle Mauerfronten zum Himmel. Auch der königliche Palast ist verwüstet: die inneren Mauern sind teilweise eingestürzt... Man hatte mir erzählt, daß das Zigeunerviertel ganz besonders schwer heimgelacht worden sei. Ich begab mich deshalb dahin. Man gelangt in ein armelichtiges kleines Dorf, das hinter der Stadt liegt. Im Schmutz der Gasse spielten die Kinder mit hölzernen Schwertern Soldaten, und auf den Türschwelen saßen alte Weiber, Zigaretten oder kleine Tonpfeifen rauchend und mit krächzenden Stimmen lebhaft schwärend. Ich setzte mich auf den Borplatz eines kleinen Kaffeehauses an einen Tisch. Am Nebentisch hatte ein alter Zigeuner, der wie eine Gestalt aus dem Quartier Latin" aussah, Platz genommen. Wir kamen ins Gespräch. Er erzählte mir, daß er in Paris "studiert" habe, und bot sich mir als Führer an. Er sprach mit einer freischwebenden, undeutlichen Stimme. Wir betraten miteinander eine dunkle und niedrige Spelunke, wo eine Zigeunerin von seltsam wilder Schönheit ein kleines Kind in Schlaf sang... Die Kunde von der Anwesenheit eines Fremden hatte sich inawisichen im Zigeunerdorf verbreitet, und von

allen Seiten kamen die Zigeuner herbeigeströmt. Häßliche junge Mädchen, malarisch in buntfarbige Lumpen gekleidet, mit leuchtenden Azazienblüten in den schweren, rabenähnlichen Haaren, umringten mich mit lebhaften Gebärden. Sie waren und beschworen mich, doch alles zu tun, damit ihnen ihre Väter und Brüder zurückgegeben würden. Es war ganz unmöglich, ihnen begreiflich zu machen, daß ich da nichts tun könnte. Sie stießen und schoben einander, dem jede wollte in der vordersten Reihe stehen. Ja, sie packten mich sogar am gestüm am Arm und bestürmten mich immer wieder mit leidenschaftlichen Worten und Gebärden, oder sie blühten mich stehend an, ein verführerisches Lächeln auf den roten Lippen. Da half nichts, ich mußte Komödie spielen und wenigstens so tun, als notierte ich ihre Namen...

Am nächsten Tage kam ich zu der alten Zitadelle, die einst von einem in österreichischen Diensten stehenden serbischen Genieoffizier erbaut worden ist und später als Hauptquartier des Krali-Mendans eine gewisse Berühmtheit erlangte. In neuerer Zeit war der Garten der Treffpunkt der Belgrader Lebewelt. Heute aber ist auch diese malerische Anlage eine Stätte der Verwüstung. Fast kein Stein ist auf dem Boden geblieben, und keine Mauer steht noch aufrecht. Überall zerfall, Löcher und Ruinen. Gras und Unkraut sprichet aus den Trümmerhaufen, überwuchern die Spazierwege, zwischen die Spuren der Schlacht und schmüden die Gesichter der Gefallenen...

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Okt. (Schlachtviehmarkt!) Auftrieb: 1398 Rinder, 1398 Kühe, 8136 Schafe, 9293 Schweine. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmaß u. 2. Weidemaß: a) bis 130 (69-75), c) 105-120 (58-66), d) 98-108 (62-68), B. Bullen: a) 117-124 (68-72), b) 98-116 (55-60), c) bis 100 (47-53), C. Färsen und Kühe: b) 105-119 (60-66), c) 87-107 (48-59), d) 77-89 (41-47), e) - 75, f) - 70, D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 76-92 (33-40), 2. Rinder: b) 167-170 (100-102), c) 153-167 (92-98), d) 133-150 (80-90), e) 109-127 (60-70), f) - 8, A. Stallmaßschafe: a) 140-148 (70-74), b) 100-134 (60-66), c) 94-115 (45-55), B. Weidemaßschafe: a) - (72-78), - 4, Schweine: b) - (152-160), c) - (145-153), (135-150), e) - (120-145), f) - (135-145). - Notmarkt: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. - Rinder glatt. - Schafe glatter Geschäftsgang. - Schweine glatt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag den 19. Oktober.
Trocken, doch vielfach wolkig und neblig, zum Teil milder als heute.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Chefredakteur: Rudolf Hübner in Hachenburg

Mehr Schonung des Papiergeldes. Die Sparkasse Laub sieht sich veranlaßt, in ihrem letzten Geschäfts- und Rechenschaftsberichte einige Worte über den Umgang mit Wertpapieren zu sagen: "Nur über den Umgang mit Papiergeld ist hier noch ein Wort gesagt: Man gewöhne sich daran, das Papiergeld - abgesehen von den unhandlichen Hundertmarktscheinen - nicht zu falten, sondern geglättet in die Briefstapel zu legen, ordentlichweise gleiche Stücke zusammen, die gleiche (Schein-) Seite nach oben und Nummer auf Nummer. Wer schon gesehen hat, welche Berge von Papiergeld an den Schaltern der Sparkassen und Banken zusammenkommen und in welchem Zustand die Scheine sich befinden, wird diese Bitte um schonliche Behandlung begreifen und beherzigen."

Ein aufrichtiger Friedensfreund. Ein "echter Amerikaner" im besten Sinne des Wortes ist Henry Ford, der die größten Automobilfabriken in Amerika besitzt, die jährlich weit über 100 000 Wagen herstellen. Er hat soeben eine Stiftung von 10 000 000 Dollars (über 40 Millionen Mark) für Friedensbestrebungen angekündigt. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß die englische Kriegsanleihe eine vorzügliche Kapitalanlage sei, meinte er: "Keinen Cent für irgend eine Kriegsanleihe. Ich wollte, daß alle kriegsführenden Staaten bankrott würden." - Ford war ein einfacher Grob- schmied, als die ersten Automobile nach Amerika gebracht wurden. Er begann im Kleinen die Herstellung eines billigen, aber sehr beliebten Wagens und dürfte jetzt ein Vermögen von 50 000 000 Dollars besitzen. In seinen Werken wird stets ein bestimmter Prozentsatz entlassener Sträflinge angestellt, deren Vergangenheit niemand als er selbst kennt und die in jeder Hinsicht den anderen Arbeitern gleichgestellt sind.

Das Ende Dons, des Sprechenden Hundes. Wie soeben gemeldet wurde, ist Don, der Sprechende Hund, im Forsthaus Theerhütte eingegangen. Vor etwa fünf Jahren scholl die Welt wieder vom Ruhme Dons. Er sollte "sprechen", das heißt, menschlichen Worten ähnlich klingende Laute und damit Begriffe verbinden können. Der Hund gehörte einem Hegemeister in Theerhütte bei Gardelegen und begleitete seinen Herrn auf seinen dienstlichen Gängen durch die Wälder und Wälder der Lehlinger Heide. Im Laufe der Zeit wurde man im Hause des Hegemeisters auf die Begabung des Hundes aufmerksam; schließlich wurde auch in der Presse auf den "sprechenden Hund" hingewiesen, und als sich der Direktor des Hamburgischen Zoologischen Gartens für das Tier interessiert hatte, war sein Glück oder vielmehr das seines Besitzers gemacht. Die Tochter oder Schwester des Hegemeisters führte ihn zunächst in deutschen Varietés vor. Später unternahm sie mit dem Hund große Touren nach dem Auslande, so nach Österreich-Ungarn, Rußland und nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Sprechende Vierfüßler große Gagen einheimste. Bei den Vorstellungen unbefangenen betwohnte, hatte mehr den Eindruck einer Abriktion des Tieres zu dem gewollten Zweck, als den eines besonderen Phänomens.

Bekanntmachung.

Die Anordnung betreffend die Heberwachung der Selbstversorger nach Maßgabe des § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 hängt im Publikationskasten des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht aus.
Hachenburg, den 15. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

In den bewährten

Dauerbrand-Öfen

von Eich & Co., Mannheim
unterhalten Lager

C. von Saint George
Hachenburg.



Damen-
Backfisch-
Kinder-

Mäntel

In schöner Auswahl :: alle Preislagen

Moderne Jackenkleider

blau und schwarz

Röcke und Blusen

- Neue Kleiderstoffe -

schöne Blumen-Karos und -Streifen

Herrn-, Burischen-, Knaben-Anzüge
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.



Den Heldentod fürs Vaterland starb
am 3. Oktober mein innigstgeliebter herzenguter Mann, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Carl Grunert

Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment 91
im Alter von fast 26 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Frau Anna Grunert geb. Helmert
Familie Grunert
Familie Helmert.

Kroppach, Biederitz, Frankreich, Rußland,
den 16. Oktober 1915.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. - Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauerschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. - Hervorragende Erfolge. - Bequeme monatliche Teilzahlungen. - Brieflicher Fernunterricht. - Anstalts- sendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Sonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-
Schampoo
mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbores
Vorbeugungsmittel gegen Haarverlust
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften

Rüben- schneider

billigst.

C. v. Saint George
Hachenburg.

Prima Rotweine
und Südweine

Gauber Blücher-
taler Weißwein

per Flasche 1,80 Mk.

Ia. Kognak
in 1/10 und 1/5 Liter-
Flaschen preiswürdig

Karl Henney, Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Kaufe jedes Dutzend
Sicheln

und zahle dafür
Berthold Seidel
Hachenburg.

Neuer, guter
weißer Seidel

fortzugshalber billig
kaufen. Frau Seidel
Hachenburg, Jägerstraße

Erfrischungen

Riesisch
Limeira
Südbier
Südbier

Karl Busch, Hachenburg